

Mauppfrost an
Herrn Vogelstein

Hr. Rudolf Steiner.
Drei Vorträge über Theosophische Kosmologie.

Dies 3 Nachschriften sind 26. Mai 1904.
oft recht 1. Einleitung. unklar, 2. nicht zum
Studium zu empfehlen.

Die kosmische Entwicklung zu lehren, ist eines der schwierigsten Kapitel der theosophischen Lehre. Überall da, wo theosophische Kosmologie vorgelesen wurde, sind mir zu leicht Missverständnisse entstanden. (H. spricht von einer Art babylonischer Sprachenverwirrung, die unter den Schülern entstanden war.) Deshalb versuchte H. P. B. in ihrer Geheimlehre verschiedene Irrtümer zu berichtigen.

Betrachten wir einmal die Stellung der theosophischen Kosmologie zu der heutigen Wissenschaft mit ihrer sorgfältigen Methode. Es wird wohl immer ein Missverständnis bestehen zwischen den Astronomen u. den Theosophen. Das kommt aber nur daher, dass die Astronomen nicht wissen, was die Theosophen wollen. Das wird durch ein einfaches Beispiel beleuchtet. Nehmen wir einen Dichter, an dessen Werken wir uns erbauen. Unternimmt es jemand, über diesen Dichter eine Biographie zu schreiben, so wird er versuchen, uns das Seelisch-Geistige in dieser Persönlichkeit begrifflich zu machen. Es gibt aber noch eine andere Betrachtungsmöglichkeit, die des Naturforschers. Dieser wird den Dichter nur studieren vom naturwissenschaftlichen Standpunkt aus, er wird ihm, wie die Theosophie sagt, vom physischen Plan aus beschreiben. Er wird aber nichts sagen können über seine Biographie, über das in ihm lebende Seelisch-Geistige. So haben

Mathilde Scholl
Belfortstrasse 9
Cöln a. Rh.

2.

wir zwei ganz verschiedene, nebeneinanderlaufende Betrachtungsweisen, die beide neben einander, jede in ihrer Art, gelten. So ist es auch mit der naturwissenschaftlichen Kosmologie. Sie ist die äußere Physiognomie, das, was sich den äußeren Sinnen erschließen kann. Daneben ist aber auch die geistig-seelische Betrachtungsweise möglich, was man nicht mit Augen sehen s. mit Ohren hören kann. Fasst man das Weltgebäude so auf, so werden beide in keiner Weise kollidieren, denn die naturwissenschaftliche ist völlig unabhängig von der geistig-seelischen.

Als die Gehirnphysiologie s. die naturwissenschaftliche Betrachtung noch sehr weit hinter den heutigen Ergebnissen zurück waren, gab es doch über große Geister schon Biographien s. sind großartige Systeme aufgestellt worden. Die Kopernikanische hatte etwas ganz anderes als die okkulte Forschung zu sagen, s. die eine Kraft in der Menschenseele ist von der anderen nicht abhängig. Die Kraft, die uns über das geistig-seelische aufklärt, ~~ist~~ geht so weit zurück, daß Keiner uns sagen kann, wo sie anfängt. Okkulte Schüler hat es auch in Europa schon vor der theosophischen Gesellschaft gegeben. Allerdings wurde damals die Weisheit nur im engen Kreis mitgeteilt, denn es gab ein strenges Gesetz, die Weisheit nicht über den Bereich wirken zu lassen, der zu der Schule gehörte. Man mußte vor dem Eintritt erst hart s. strenge an sich arbeiten, bevor einem die ersten Wahrheiten gegeben wurden. Und vor als noch nicht reif genug erkannt wurde, mußte sich weiter vorbereiten. Außerdem gab es in der Schule viele Grade, innerhalb denen man aufstieg s. auch dabei wieder eine

strenge Prüfung. Die Dinge über das Wissen der Welt wurden als das Größte geachtet.

Diese Schulen waren in den Händen der Rosenkreuzer Bewegung, die von morgenländisch-orientalischem Wissen ausging & in den verschiedensten Graden bestanden. Am Ende des 18. Jahrhunderts verschwanden die Rosenkreuzer & zogen sich bei dem neu anbrechenden Zeitalter nach dem Osten zurück. Denn bei dem rein äußeren physiologischen Wissen vom Wissen der Seele etc., hatte die okkulte Weisheit nichts mitzusprechen.

Bei dem Erteilen der höchsten Wahrheiten an A. P. Lemmell & H. P. B. machte das europäische Denken dem Mitteilen viele Schwierigkeiten. Als dann das erste über theosophische Kosmologie in die Öffentlichkeit drang, horchten die Anhänger der okkulten Schulen, — es gab hier auch noch im 19. Jahrh. welche, — auf, sie glaubten das Gesetz des Schweigens gebrochen.

Die Wissenschaft des Westens konnte zuerst mit dem Gesagten nichts anfangen; es schien zunächst allem Gelehrten ins Gesicht zu schlagen, namentlich was in den sogenannten Azyanstrophen der ersten beiden Bände der Geheimlehre enthalten war. Es wurde zwar von H. P. B. versichert, daß das Allerwichtigste vor den Augen der europäischen Gelehrten verborgen bleiben mußte, & selbst von dem, was mitgeteilt werden konnte, fehlten die Kommentare, die Schlüssel, die Bücher dazu, die erst erklärten, was der eine oder der andere Satz zu bedenden hatte. Und diese Bücher wurden von den Eingeborenen, den ununterrichteten Tibetern auf das sorgfältigste bewahrt, wenigstens H. P. B. sagte es. Leute wissen auch noch andere „Vorgeschrittenen“ daß es eine

Unweisheit gegeben hat, die allem Anderen zu Grunde liegt, wenn sie auch von Universitätsprofessoren gelugnet wird. Diese Unweisheit rührt von göttlichen Wesen her, sie stammt nicht von Menschen, sagten die Orientalen. Und zum Teil sind die Dinge, auf die H. P. B. in den Organstrophen hinweist, aus solchen Quellen mitgeschöpft worden. Wenn H. P. B. diese Strophen erfunden haben soll, dann stehen wir nur vor einem noch viel größeren Wunder. Wir sind aber nicht darauf angewiesen, das uns Mitgeteilte durch diese alten Manuskripte zu prüfen. Es giebt im Menschen Kräfte, die ihn befähigen, jene Wahrheiten selbst zu schauen, wenn er diese inneren Kräfte in richtiger Weise ausbildet.

Es stellte sich heraus, dass den Okkultisten von Generation zu Generation ein Wissen überliefert worden, wie es in Europa nicht zu finden war; daher konnten sie an ihrem eigenen Wissen prüfen, was H. P. B. in der Geheimlehre hinterlassen hat; es ist oft nachgeprüft u. - bestätigt worden. Nur in einer Richtung stimmte etwas nicht. Das europäische Wissen hat mit der Zeit einen gewissen einseitigen Charakter bekommen, einen christlich-katholischen, u. wenn man den abrechnet u. auf den Grund dieses Wissens sieht, demnach eine völlige Übereinstimmung möglich. Trotzdem ist es noch immer sehr schwer, dem europäisch geschulten Denker von diesem Wissen etwas mitzuteilen.

Die alten Schöpfungsmythen sind zum Teil Vorstimmungen dieser uralten Lehre. Eingeweihte sind es, die zuerst von sich aus, aus eigener Erfahrung zu diesen Dingen kommen konnten. Ein Eingeweihter ist derjenige, der in hohem Grade Kräfte in sich entwickelt hat, die in

jedem Menschen schlummern. Er hat in sich ausgebildet & sich das angeeignet, das er die Kräfte im Kosmos & diejenigen, die dabei in Betracht kommen, kennen lernen kann. Der Okkultist behauptet nichts anderes, als was jeder Gelehrte auf seinem Felde auch behaupten kann. Bei der Beantwortung einer mathematischen Frage ist es nötig, dass man sich in dieser Wissenschaft erst Kenntnisse angeeignet hat; der Mann entscheidet über die Wahrheiten, der sie erlebt hat. Heute wird aber von dem Okkultisten verlangt, dass er das, was er sagt, einem jeden müsse unmittelbar beweisen können. Man beruft sich dabei auf den Satz: Das, was wahr ist, muss sich jedem beweisen lassen. Der Okkultist behauptet aber nichts anderes, als was der Mathematiker auch behauptet. Die okkulten Schulen der vergangenen Zeit hatten ihre Methode deshalb gewählt, um die Menschen den Weg der Schulung zu führen. Heute ist das aber nicht mehr der Fall. In der größten Anzahl der Menschen ist heute der Verstand, der Gedanke, am meisten entwickelt, wodurch die Erfolge der in Astronomie & Technik zu Stande kamen. So wie heute ist in der äußeren Welt der Gedanke nie beherrscht worden. Der Triumph des 19. Jahrhunderts.

Die Orientalen haben die Urweisheit in anderer Form besitzen. Aber in den letzten Jahrhunderten hat die Menschheit die Schulung des Gedankens, der großen Logik, durchgemacht, & dazu waren die Lehrer des Orients nicht nötig. Und nun wollten die Europäer diese Wahrheiten „begreifen“, die nur unmittelbar, durch geistiges Anschauen, zu erfassen sind. Daher die vielen Missverständnisse. Jetzt haben die Lehrer der theosophischen Gesellschaft das

Recht, diese Weisheit in europäischen Formen der Welt zu geben, sie spielen den Vermittlerdienst die großen Lehren des Orients in Gedankenformen umzusetzen. Der Gedanke ist eine Kraft, ebenso wie Elektrizität u. Magnetismus i. vor sich diesen Lehren hingibt, sich von ihnen durchdringen läßt, für den sind sie eine Kraft. Nicht blinden Glauben, sondern nur Zuhören verlangt der theosophische Lehrer; Der Zuhörer soll die Gedanken, die ihm mitgeteilt werden, nur nachdenken, frei von ja u. nein. Das ist der richtige Standpunkt, frei von Glauben u. Zweifel die Gedanken „probeweise“ im Geiste wirken lassen. Ein solcher hat in sich nicht nur Gedanken, sondern dadurch erqu coast sich in ihm spirituelle Kraft, die auf ihn wirkt u. ihn befruchtet. Daher ist dieser Weg heute der richtigste, daher hat ihn die theosophische Gesellschaft angenommen. Die Ueberzeugungsquellen der früheren Zeit finden wir wieder, wenn wir uns auf diese Weise spirituell befruchten lassen. (Die Leitpsychologie wirkte damals ganz anders.) Wenden wir uns nun mit der spirituellen Kraft an diese Gedanken, dann entzünden wir sie, daß sie in uns leben. Der spirituelle Redner spricht in einer ganz anderen Weise zu seinen Zuhörern, als der Verstandesredner; er spricht so, daß es spirituelle Kräfte sind, eine Art Fluidum, das von ihm auf die Zuhörer ausströmt, u. der Zuhörer soll vorläufig nur ohne ausgesprochenes „ja“ oder „nein“ einen Gedanken auf sich wirken lassen, wie man sagt: ihn meditieren. Deshalb müssen die okkulten Wahrheiten heute in Form der europäischen Wissenschaft in philosophischer Weise gegeben werden.